

DER DRUCK AUF FRAUEN



„WANN IST ES DENN SO WEIT?“

FOTOS: STEFANIKOLIC/VEGETTY IMAGES, ERSTUDIOSTOK/ISTOCK.COM, PROSTOCK-STUDIO/ISTOCK.COM

Diskussion. Eine zentrale Lebensfrage lautet: Will ich ein Kind? Bei ihrer Beantwortung mischt sich die Gesellschaft mächtig ein. Drei Frauen sagen: Lasst uns in Ruhe! Die Herausforderungen sind schon groß genug ...

VON ANDREA SCHRÖDER UND STEFANIE HERMANN

Eine ganz normale Familienfeier. Oder auch die Kaffeeküche im Büro: Frauen in einem „gewissen Alter“ müssen jederzeit mit einer Grenzüberschreitung rechnen. Denn genau das ist die Frage: „Na, was macht die Familienplanung?“

Wer entscheidet? Julia Sobieszek (39) ist das passiert, ebenso wie Christina Fadler (38). Beide können durch ihre persönlichen Erfahrungen viel zu dem Thema beitragen. Künstlermanagerin Sobieszek hat sich mit 37 dafür entschieden, sich Eizellen entnehmen und einfrieren zu lassen, „weil ich Kinder will und bis jetzt noch keinen Partner habe“. Dieses „Social EggFreezing“ ist in Österreich verboten: Die Frau muss eine entsprechende Diagnose von einem Arzt vorlegen. Bei Sobieszek gab es medizinische Gründe, sie erwägt dennoch eine Klage. „Das Gesetz hinkt der Realität hinterher“, sagt sie. „Warum kann ich nicht selbst über meine Eizellen bestimmen?“

Eine Frage des Alters. Noch eine Frage, die sich Frauen viel häufiger stellen lassen müssen als Männer: Warum hast du nicht früher Kinder bekommen? Für die Unternehmerin eine klare Entscheidung: „Je später du in deiner Laufbahn Kinder bekommst, desto höher bist du schon vernetzt und desto schneller steigst du wieder ein, und zwar weiter oben in der Hierarchie als mit 25. Die 35-jährige Wiedereinsteigerin wird bis zur Pension mehr verdienen als die, die mit 25 schwanger wurde.“ Männer dagegen könnten – aus gesellschaftlicher Sicht – nichts falsch machen: Wer mit 45 kinderlos sei, genieße eben sein Leben und sei „noch“ kinderlos.

Nein danke. Selten muss sich ein Mann dagegen für seinen Kinderwunsch rechtfertigen. Julia Sobieszek:

„Ein Kind ohne Partner? Es ist nichts, was ich ausschließe. Aber jetzt kann ich erst einmal entspannen: Ich habe mir ein paar Jahre Zeit gekauft.“

Julia Sobieszek hat sich entschlossen, zu „freeze“.

Nora Fichtenbauer, 25, arbeitet an ihrer Karriere, seit sie 15 ist: von Gastrojobs neben der Schule über Veranstaltungsleitung bis hin zu einem abgeschlossenen Studium in Unternehmensführung. Kinder? Sieht ihre Planung nicht vor.



„Ich darf mir als Selbstständige oft anhören, du hast doch eh keine Zeit. Welcher Mann ist denn mit dieser Frage konfrontiert, wie er das machen will, Beruf und Familie?“ Nora Fichtenbauer hat diese Frage für sich beantwortet: Kinder kommen in ihrer Lebensplanung nicht vor. Die 25-Jährige weiß zwar, dass sich das noch ändern kann, sagt aber heute: „Ich glaube nicht, dass ein Kind sinnstiftend für mein Dasein ist.“ Diese Überlegung ist für die Durchstarterin, die gerade ihr Studium abgeschlossen hat, relativ neu. Sie ist mit zwei Brüdern, einer weit verzweigten Familie und einer starken Mutterfigur aufgewachsen. „Ich bin darauf gekommen, dass das Bild von mir als Mutter eines ist, das ich einfach übernommen habe.“ Aber was sagt Fichtenbauers Umfeld dazu? „In meiner Blase sind solche Gedanken kein Tabu. Meine Familie nimmt mich nicht ernst, die sagen, werd erst einmal 30.“

FOTOS: ALEX FELTEN

FOTOS: ALEX FELTEN

Wunsch: Kind. Mit 30 Jahren hatte sich Christina Fadler noch nicht mit dem Thema Familiengründung befasst. Als die Finanzexpertin beim Rechnungshof mit 35 ihren jetzigen Mann kennenlernte, waren sich beide Partner in ihrem Wunsch nach einem gemeinsamen Kind bald einig. Doch es „klappte nicht“, eine frustrierende Erfahrung: „Ich bringe diese Leistung nicht, mein Körper bringt es nicht. Das ist etwas, über das man nicht gerne oder gar nicht spricht“, sagt Fadler. Umso verletzender die (oft unüberlegt) gestellte Frage, wann es denn nun so weit sei mit dem Nachwuchs. „Einmal habe ich geantwortet, du, die bestellt man nicht auf Amazon.“

Lieber anonym. Sowohl Julia Sobieszek als auch Christina Fadler mussten erfahren, dass zusätzlich zu der viel zitierten biologischen Uhr (Sobieszek: „Die gibt es, und die tickt“) die gesellschaftlichen Umstände den Druck auf

AUSTAUSCH. In einer Sache waren sich alle in der Runde einig: Vernetzung und offene Gespräche sind extrem wichtig, um Frauen den Druck zu nehmen und die gesellschaftliche Diskussion auf das nächste Level zu heben.

„Wenn ich sage, ich möchte keine Kinder, muss ich mich immer rechtfertigen. Nein, ich bin nicht eiskalt und karrieregeil!“

Nora Fichtenbauer sagt, ihre Generation ist offen für alternative Formen von Familie.

Frauen erhöhen. Fadler etwa hat, als sie sich schließlich einer Kinderwunsch-Behandlung unterzog, die Selbsthilfegruppe „die fruchtbar“ gegründet – aber zunächst anonym. „Im Beruf schadet es einer Frau eher, wenn sie offen darüber spricht, dass sie schwanger werden möchte.“ Inzwischen hat die 38-Jährige einen Verein gegründet. Er ist ein Netzwerk für Frauen mit Kinderwunsch. Hier geht es um die psychische Belastung der künstlichen Befruchtung, Erfahrungen mit Ärzten („manche nehmen einen einfach nicht ernst, warten zu lange ab“), um rechtliche und finanzielle Fragen, aber auch um einen möglichen Abschluss mit dem Kinderwunsch. „Es ist ganz schwierig, sich sagen zu lassen: Dann soll es eben nicht sein.“ Mit diesem dahingesagten Satz schließt sich ein Kreis, denn auch er überschreitet eine Grenze. Und das, obwohl ein zentraler Satz der Frauenbewegung doch bereits gut 50 Jahre alt ist. Er lautet: Mein Körper gehört mir. ❖



Julia Sobieszek, 39. Die Künstleragentin und Gründerin mehrerer Unternehmen hat sich 2019 die Eizellen einfrieren lassen – offiziell ist das in Österreich nur aus gesundheitlichen Gründen erlaubt.



Christina Fadler, 38, ist mit dem Thema der ungewollten Kinderlosigkeit aus unterschiedlichen Perspektiven vertraut: Sie war selbst betroffen. Heute ist sie Obfrau der Vereins für Kinderwunsch in Österreich und Mutter eines Sohnes.